

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Banse, Grudtebrück und Wittgenstein.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Inserate werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 15 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 89.

Samstagsnummer Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 7. November 1917.

42. Jahrgang.

Ämtliches.

Regelung der Kohlenversorgung im Kreise Wittgenstein.

Auf Grund der Bundesratsverordnung vom 25. September
und 4. November 1915 (R.-G.-Bl. S. 728 ff.) wird für den
Kreis Wittgenstein folgendes verordnet:

§ 1. Gegenstand dieser Anordnung ist die Versorgung der
Haushaltungen, Landwirtschaft und Kleinwerkbetriebe mit Kohlen
(Steinkohlen, Braunkohlen, Briketts, Koks.)

§ 2. Die Versorgung der Angehörigen des Kreises Wittgen-
stein mit Kohlen bleibt den künftigen Kohlenhändlern
nach Maßgabe folgender Vorschriften überlassen:

§ 3. Die Händler sind verpflichtet, soweit es in ihren Kräften
liegt, Kohlen aller Art, nachdem sie die Bestellscheine zur Ab-
holung mit vorgelegt und wieder zurecht erhalten haben, her-
auszugeben. Sie haben den Bürgermeistern und Amtmännern
Erfordern jederzeit durch ihre Bücher und ihren Briefwechsel
nachzutragen, daß sie dieser Pflicht gerecht zu werden versucht haben
und über ihre Angebote, gemachten Bestellungen und Abschlüsse,
Eingänge und Ausgänge von Kohlenlieferungen usw.

§ 4. Der einzelne Händler darf Kohlen nur an solche
Verbraucher abgeben, die einen auf seinen Namen (Firma) aus-
gestellten oder umgeschriebenen gültigen Bezugsschein vorlegen.
Der einzelne Verbraucher darf höchstens diejenige Menge Kohlen
entnehmen, auf die der Bezugsschein lautet. Werden gleichzeitig
mehrere Bezugsscheine vorgelegt, und reichen die Vorräte des
Händlers nicht aus, sämtliche Bezugsberechte voll zu befriedigen,
so hat der Händler die Anteile der letzteren nach dem Verhältnis
der angeforderten Mengen zu den vorhandenen Vorräten
verhältnismäßig zu kürzen; eine einseitige Bevorzugung einzelner
Bezugsberechtigter ist verboten.

An Stelle der Bezugsscheine können den Händlern vom
Bürgermeister bzw. Amtmann Listen der Bezugsberechtigten
ausgestellt werden. Die Reihenfolge der Befreiung wird bei
Ankunft von Kohlen bestimmt. (§ 5).

Die Händler haben über die abgegebenen Mengen nach An-
ordnung des Bürgermeisters bzw. Amtmanns Buch zu führen
und diesen Rechnung abzugeben. Die von den Versorgungs-
berechtigten vorgelegten Bezugsscheine sind bei Vollgabe der in
den Scheinen angegebenen Kohlenmengen einzuziehen. Wird
ein Teil der ihm angewiesenen Kohlenmengen abgegeben,
so hat der Händler die der Abgabe entsprechende Anzahl von
Bezugsabschnitten vom Scheine abzutrennen und einzuziehen; der
Bezugsschein selbst ist alsdann erst bei Abgabe des Restes der
angewiesenen Kohlenmenge einzuziehen. Bezugsscheine und Ab-
schnitte hat der Händler sorgfältig aufzubewahren; sie dienen
Befragungen bei Prüfung der Bücher des Händlers.

§ 5. Die Händler haben die bei ihnen eingehenden Kohlen-
mengen sofort nach Ankunft dem Bürgermeister bzw. Amtmann,
in dessen Bezirk der Brennstoff verbraucht wird, nach Art und
Gewicht anzumelden und dessen Bestimmung abzuwarten.
Aus dem Kreise hinaus dürfen Kohlen nicht geliefert werden.
Fortf. folgt.

Bekanntmachung.

betr.: Ablieferung von Hafer und Gerste.

Die Heeresverwaltung benötigt dringend Hafer und Gerste.
Die Ablieferungen in diesen Futtergetreiden waren bisher recht
gering. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß die Reichs-
getreidestelle vorläufig noch eine Druckschuld von M. 60.—
für die Tonne, gleich M. 3.— für den Zentner zahlt. Raschste
Lieferung ist im Interesse des Vaterlandes notwendig. Wer liefern
kann, melde die abzuliefernde Menge sogleich bei dem zuständigen
Gemeindevorsteher an.

Berleburg, den 31. Oktober 1917.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.

Bekanntmachung.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 7 der Reichsgetreide-
ordnung für die Ernte 1917 vom 21. Juni 1917 (Reichsge-
setzblatt S. 507) folgendes verordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen aus
ihren selbstgebauten Früchten verwenden:

1. Zur Ernährung der Selbstverpfleger auf den Höfen

a. an Gerste, Hafer und Hülsenfrüchten (Erbsen einschl.
Pelusiden, Bohnen einschließlich Ackerbohnen, Lin-
sen und Sojabohnen (Vicia sativa) für die Zeit vom 1.
Oktober bis zum 15. November 1917 einschließlich ins-
gesamt sechs Kilogramm, jedoch mit der Maßgabe, daß
höchstens eineinhalb Kilogramm Hülsenfrüchte verwendet
werden dürfen. Gemenge, in dem sich Hülsenfrüchte be-
finden, gilt als Hülsenfrüchte;

b. an Buchweizen für das ganze Wirtschaftsjahr insgesamt
fünfundzwanzig Kilogramm, an Hirse insgesamt zehn
Kilogramm;

2. an Getreide zur Bestimmung der zum Betriebe gehörenden
Grundstücke bis zu einhundert Kilogramm auf das Hektar.
§ 1 Abs. 2 der Verordnung vom 20. Juli 1917 (Reichs-
gesetzblatt S. 636) findet entsprechende Anwendung.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung
in Kraft.

Berlin, den 27. September 1917.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.

gez. Dr. Helfferich.

Bekanntmachung.

Berleburg, den 26. Oktober 1917.

Der Landrat. J. B. Weber, Kreis-Sekretär.

Bekanntmachung.

Zur Herbeiführung einer richtigen Veranlagung zur Ein-
kommensteuer für das Steuerjahr 1918, insbesondere zur Ver-
meidung von Einsprüchen, ist es erforderlich, daß die Abgabe
an

1. Schuldzinsen,
2. Renten und dauernden Lasten, welche auf Privatverhältnissen
beruhen,
3. Beiträgen des Steuerpflichtigen zu Kranken-, Unfall-,
Invaliden- und Angestelltenversicherungs-, Witwen-, Waisen-
und Pensionskassen,
4. Versicherungsprämien, welche für die Versicherung des
Steuerpflichtigen oder eines nicht selbstständig zu veranlagenden
Haushaltungsangehörigen auf den Todes- oder Lebensfall
gezahlt werden sowie
5. Schuldentilgungsbeiträgen,

volle Berücksichtigung finden.
Ich stelle daher allen Steuerpflichtigen mit einem Einkommen
von nicht mehr als 3000 M. anheim, Abzüge dieser Art, welche
sie bei der Veranlagung für das kommende Steuerjahr berück-
sichtigen wollen und soweit sie diese nicht bereits in den
Haushaltsangelegenheiten haben, den Bürgermeistern oder
Aemtern unter Vorlage der Belege (Zins-Beiträgen, Prämien-
quittungen, Ueberschlagsrechnungen, Grundbuchsauszüge, Polizen
usw.) noch so fort anzumelden.

Berleburg, den 24. Oktober 1917.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungs-Kommission
des Kreises Wittgenstein.
von Hartmann-Krey.

Graf Hertling Reichskanzler.

Nicht viel über drei Monate war es Dr. Michaelis
vergönnt, das höchste Amt im Reiche bekleiden zu dürfen;
die Erbschaft, die er antrat, barg der Gefahren und Fall-
stricke so viele, zu den Fragen der großen äußeren Politik
gestellte sich die der heute kleineren inneren. Unter Kaiser
hat dem scheidenden Reichskanzler Worte warmer Aner-
kennung gewidmet und die Hoffnung ausgesprochen, daß
seine Kraft dem Vaterlande erhalten bleibe, woraus zu ent-
nehmen ist, daß Dr. Michaelis auch weiterhin Verwendung
im Staatsdienst finden wird.

Wer sein Nachfolger werden würde, die Frage stand
lange in der Schwebe. Bald ward der Name genannt,
bald ein anderer. Jetzt hat des Kaisers Vertrauen den
bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling mit der
hohen Würde betraut, der eigentlich schon zum Nachfolger
Reichmanns Hollwegs ausersehen war, damals aber ablehnte,
da er den Stand seiner Gesundheit für die neue schwere
Last nicht für ausreichend hielt. Da ihn jetzt der Kaiser

Das Geheimnis von Dornenfels.

Kriminalroman von Rudolf Wustrow.

(Nachdruck verboten.)

Am Rande der Hochebene, die steil zum Tale des
Baches abfällt, erhebt sich Schloß Dornenfels, ein alter,
höherer Bau, der mit seinen grauen Mauern und seinen
erweiterten Türmen drohend ins Tal hinabschaut. Wenn
der Blick vom entgegengesetzten Ufer des steilen Baches
hinüberstreift, so ist links neben dem Schloßbau der Park
mit seinen hohen Bäumen und seinem verworrenen Busch-
werk sichtbar. An den Park schließt sich ein großer Model-
lwald an, während sich rechts vom Schloße, etwas niedriger
liegen, die umfangreichen Gebäude des Ritterguts, die
Halle, Scheunen und Giebelwohnungen erheben. Weit-
er auf der Hochebene erstrecken sich dann in gewaltiger
Ausdehnung die Felder und Wiesen, die zu dem Rittergute
gehören. Der vornehmliche Zustand der Wirtschaftsgelände
ist auf Reichtum und auf geordnete Verwaltung
hindeutend, und ebenso verrät ein Teil des Schloßparks
eine ordnende Hand. Aber zugleich macht sich in anderen
Stellen, in der düstergrauen, stumpfen Farbe des
Schloßes, in dem wilden Aussehen eines großen Teils
des Parks ein schwermütiger Gang des Besitzers geltend,
eine Neigung, am Alten, Vergangenen festzuhalten, möchte
es auch unheimlicher, trauriger Natur gewesen sein.

Es war am Spätnachmittag eines trüben, feinsten
Herbsttages, als der Herr des Schloßes, der Ritterguts-
besitzer Hartling, in dem großen, alttümlich aussehenden
Saal saß, in dem er seit langen Jahren seine
Arbeitsstätte aufgeschlagen hatte.

Ein düsterer Raum war es, dieses große Zimmer mit
seinen schweren Gemälden an den Wänden und der Decke, mit
seinen großen Bildern, die Wölfe- und Bärenjagden aus
alten Zeiten darstellten, und auch die Vergoldung, die
dem phantastischen Schmuckwerk angebracht war, konnte
den schwermütigen Eindruck nicht mildern.

Der Schloßherr war soeben in seinem Jagdwagen von
der Pforte zurückgekehrt hatte sein Gewehr in den
Korridor gehängt und seine Felle mit einem bequemen
Auswurf betrauscht. Nun warf sich der etwas corpulente
Mann in den Lehnstuhl, der vor seinem altväterlichen
großen Pulte stand, schloß dieses auf und durchblätterte

hastig einige am selben Tage angekommenen Briefe. Einen
von ihnen nahm er zur Hand und las ihn nochmals.
Seinem rotbraunen Gesicht war dabei höchster Jörn an-
zusehen, als er halblaut die Worte vorlas: „Es ist leider
notwendig, lieber Onkel, daß ich dich morgen wegen einer
sehr unangenehmen Angelegenheit aufsuche. Es handelt
sich um eine Ehrenschuld von 2800 Mark, die ich baldigst
tilgen muß. Meine ungeliebte Spielbank hat mich
dahin gebracht, doch nun bin ich fest entschlossen, ein
anderes Leben zu beginnen.“

„Guter Mensch!“ rief Hartling, dunkelrot vor Jörn.
Er zerknüttelte den Brief und schlug mit der Faust auf
das Pult, daß es dröhnte.

„Komme nur her, ich will es dir sagen!“ fuhr er
dann fort. „Mit den Hundstagen jage ich dich vom Hofe,
ich jage dich los von einem solchen Menschen!“

Dem heftigen Jörnaustritt folgte ein düsteres Brüten,
der Schloßherr saß in sich versunken im Stuhle.

Da klopfte es kräftig an die Tür, und auf Hartlings
Hörner trat mit raschen Schritten ein Herr ein, dessen
kräftige und dabei elastische Figur in ein Jagdgewand
gekleidet war. Weiter trat strahlte auf dem energischen
braunen Gesicht des Besuchers, des Gutsbesitzers Festner,
als er seinen Nachbar begrüßte. „Guten Tag, Hartling!“

rief er, „wie geht's? Nun, was hast du denn, du machst
ja ein recht trübseliges Gesicht!“

„Ach — nichts, Familienärger.“ erwiderte Hartling,
indem er sich im Stuhle aufrichtete. „Nimm Platz, da
hast du es doch besser als alleinstehender Mann.“

„Könnte nicht klagen.“ sagte Festner, indem er sich
auf einen Stuhl niederließ. „Was hat's denn gegeben?“

„Ich muß für meinen Neffen, den ungerateten Bur-
schen, eine Spielbank bezahlen.“

„Das ist freilich nicht angenehm. Aber nur vergnügt
aufgeschaut, lasse dir's nicht nahe gehen!“

Beide Flurnachbarn sprachen nun über ihren gemein-
samen Sport, die Jagd.

Plötzlich begann Hartling, indem er sich vor Festner
stellte, mit eigenartigem Bögen: „Sag' einmal,
Festner, bist du wirklich mein Freund?“

„Natürlich!“ erwiderte der Gefragte, indem er Hart-
ling offen anstarrte.

„Nun sieh!“ fuhr Hartling fort, „ich muß dir etwas
anvertrauen, was dir vielleicht nicht lieb ist.“

„Bitte, erzähle!“ erwiderte Festner freundlich auf,
„du weißt, daß du mir vertrauen kannst.“

„Nun — ich habe um die Hand der Frau von Well-
heim gebeten und zugewandte Antwort erhalten.“

„Gratuliere!“ rief Festner mit freudiger Miene, „da
kann ich dir nur Glück wünschen, ihr paßt ja vortrefflich
zusammen.“

Hartling schien etwas erstaunt zu sein. „Nun, ich
dachte“, sagte er zögernd, „du wärest selbst als Bewerber
bei ihr aufgetreten, das heißt, offene Erklärungen hast
du ja wohl nicht gemacht.“

„Nun,“ lachte Festner, „ich habe sie nicht gemacht
und wollte sie nicht machen, ich fühle mich ganz wohl
in meinem Zwietrum, und meine Beziehungen zu Frau
von Wellheim — also jetzt deiner Braut — waren rein
freundschaftlich, nicht einmal zu einer Liebeslei ist es
gekommen.“

„Na schön,“ sagte Hartling erleichtert, „es freut
mich, daß ich dich da nicht verdränge.“

„Wie kamst du überhaupt darauf,“ fragte Festner,
„daß ich die Aussicht auf ihre Hand gehabt hätte?“

„Meine Schwägerin, Frau Willmann, erzählte mir
davon.“

„Na, du weißt ja, die Damen wissen immer ein
bißchen mehr, als die nüchterne Wirklichkeit mit sich
bringt.“

„Allerdings,“ bestätigte Hartling.

„Dast du ihnen denn schon deine bevorstehende Ver-
lobung mitgeteilt?“ fragte Festner.

„Nein, noch nicht!“

„Und du sähest es wohl auch nicht gern, daß ich davon
spräche?“

„Offen gestanden, mir wäre es lieber, du sagtest nichts
davon, ich will es der Willmann selbst mitteilen.“

„Na gut, es bleibt dabei.“

Die Gutsnachbarn wechselten nun noch einige Worte
über die landwirtschaftlichen Arbeiten.

„Natürlich beträgt,“ sagte Festner unter anderem ganz
sachlich, „meine Ernte gewöhnlich etwa den sechsten Teil
der deinetigen.“

„Du hättest eben,“ erwiderte Hartling, „als Ritter-
gutsbesitzer auf die Welt kommen sollen!“

Der Schloßherr konnte es sich auch diesmal nicht
versagen, auch selbst den Nachbarn gegenüber Schärfe

zum zweiten Male berief, folgte er dem Ruf, wenn auch zuerst nur zögernd und nach Besprechungen auch mit den führenden Parlamentariern. Graf Hertling übernimmt die Kanzlerwürde in einem Alter, in dem die meisten Menschen mit der eigentlichen Arbeit des Lebens längst abgeschlossen haben. Graf Hertling steht heute im 74. Lebensjahr. In der Zentrumsparlei hat Hertling eine hervorragende Rolle gespielt, er gehörte dem rechten Flügel des Zentrums an. Als bayerischer Staatsmann gelang ihm manch einschneidende Tat und sein Herrscher brachte ihm unbedingtes Vertrauen entgegen. Ungern nur sah er ihn aus seinem Amte in Bayern scheiden und seine Dienste dem Reiche widmen. Wir dürfen hoffen, daß Graf Hertling das wankende Schiff unserer Reichspolitik in Hindenburg'sches Gleichgewicht bringen wird, das wir heute bitter nötig haben. Möge er den inneren Frieden wieder herstellen, der die unbedingt nötige Voraussetzung zum endgültigen äußeren Siege ist. In diesem Sinne steht das deutsche Volk dem neuen Kanzler mit bester Hoffnung entgegen.

Die preußische Wahlrechtvorlage.

Obwohl die preußischen Wahlrechtvorlagen amtlich noch nicht mitgeteilt worden sind, vermögen etliche Blätter ihren Inhalt doch bereits wiederzugeben. Es handelt sich in der Hauptsache um zwei verschiedene Vorlagen. Die erste bringt das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht mit der einzigen Beschränkung, daß die Stimmabgabe an die Forderung eines einjährigen Wohnsitzes und einer dreijährigen Staatsangehörigkeit gebunden sein soll. Als Kuriosum hat der „Vorwärts“ gleich herausgefunden, daß der neue Ministerpräsident Graf von Hertling auf die Stimmabgabe vorerst Verzicht leisten muß. Ein weiterer Entwurf, der dem Landtage gleichzeitig zugehen soll, befaßt sich mit der Zusammenfassung des Herrenhauses, das einen ständischen Charakter erhalten soll. Die Landwirtschaftskammern sollen Abgeordneten entsenden, ebenso die Handelskammern, die bekanntlich gleichfalls einer Reform unterzogen werden sollen, ferner die Handwerkskammern, der befestigte Grundbesitz, die Fürsten und Grafen. Dazu kommt weiter eine Vertretung der Kommunalverbände, der Städte und auch der ländlichen Gemeinden, für die die Provinziallandtage die Wahlen vorzunehmen hätten. Solange noch keine Arbeitervertreter von den Verfassungsämtern erfolgen. Die Berufung durch die Krone soll bestehen bleiben, doch soll für diese Berufung eine feste Zahl eingeführt werden.

Eine weitere Vorlage soll dann eine Neuordnung der etatsrechtlichen Bestimmung der preußischen Verfassung bringen. Dem Gesetzentwurf sollen durchweg neuere Bestimmungen des Reichsrechts und des Verfassungsrechts der Bundesstaaten zugrunde gelegt sein. Das Abgeordnetenhaus soll fürderhin nicht berechtigt sein, ohne Zustimmung der Regierung neue Ausgaben in den Etat einzufügen oder in ihm enthaltene Posten zu erhöhen. Das Herrenhaus soll in Zukunft berechtigt sein, wenn das Abgeordnetenhaus Anträge des Etats ablehnt, die durch mehrmalige Bewilligung ein ständiges Glied des Haushalts geworden sind, eine nochmalige Beschlußfassung des Abgeordnetenhauses über diese Posten oder die Einsetzung einer Verständigungs-Kommission zwischen beiden Häusern zu verlangen.

Die neue Vorlage würde damit auf eine Erweiterung des Staatsrechtes des Herrenhauses hinauslaufen.

In einem vierten Gesetz werden die Wahlkreise in beschränktem Umfange neu eingeteilt. Die Verhältnismäßigkeit soll darin nicht enthalten sein; der Entwurf sieht nur die Schaffung eines zweiten Abgeordneten für die Wahlbezirke vor, die eine Einwohnerzahl von mehr als 250 000 aufweisen. Hierfür kamen in Betracht die Wahlkreise: Charlottenburg, Schöneberg-Neukölln, Tarnow-Neuthen, Rattowitz, Halle, Kiel, Bochum, Gelsenkirchen, Duisburg, Essen-Stadt, Essen-Land und Mülheim-Ruhr, im ganzen 12 Wahlkreise, so daß sich die Zahl der Abgeordneten von 443 auf 455 erhöhen würde. In Zukunft soll aber in jedem Wahlkreis mit nur einem Abgeordneten sich die Zahl der Abgeordneten automatisch vermehren, sobald die Einwohnerzahl von 250 000 überschritten ist. Die Vorlagen sind voneinander unabhängig und werden jede für sich beraten.

und Mangel an Feingefühl zu offenbaren.

„Rittergutsbesitzer oder bloß Gutsbesitzer, einerlei“ sagte Festner mit beglücktem Lachen. „Was frag' ich viel nach Gut und Geld, wenn ich zufrieden bin?“

„Du bist ja heute von einem merkwürdigen Optimismus!“ sagte Hertling spöttisch, doch schloß dies Festner nicht an, und mit herzlichem Händeschütteln verabschiedete er sich. Nachdem er den gewählten Korridor entlang geschritten, an dessen Seiten alte Wappen und Rüstungen angebracht waren, klopfte er am großen Salon oder Familienwohnzimmer an, das der Vortrie des Schlosses näher lag, und an dem er vorbeigehen mußte.

Dier weilten die beiden Damen des Hauses; ihre ruhige Haltung zeigte an, daß sie von dem Sturme, der sich über dem Reffen des Schlossherrn und somit über der ganzen Familie zusammenzog, nichts ahnten.

Erna, die Wichte des Rittergutsbesitzers, war damit beschäftigt, eine Landschaft mit Aquarellfarben zu malen, deren Vorbild ein Golschnitt, vor ihr lag. Prüfend blickten ihre schönen Augen ihr kleines Kunstwerk an, während die feine Hand meisterlich den Pinsel führte, mit dem sie die Farben auf den Karton der Skizze warf.

Die Tante des jungen Mädchens, eine etwa zweiunddreißig Jahre alte hübsche und stattliche Dame, trug im Gegensatz zu der einfach gekleideten Nichte ein sehr elegantes Kleid, das nach der neuesten Mode angefertigt war. Sie beschäftigte sich damit, die Toiletten des Modestockes zu mustern. „Sieh' nur hier, Erna,“ rief sie, „diesen entzückenden Schnitt! Ist er nicht schön und elegant?“

(Fortf. folgt.)

Die Schwäche des italienischen Heeres.

Der bekannte schweizerische Militärschriftsteller Oberst Egli erörtert in den „Basler Nachrichten“ die Gründe für die Niederlage Italiens. Er führt aus: „Cadornas System war falsch. Es war gegründet auf die Ueberlegenheit des Materials über den entschlossenen und herzhafte Mann. Das italienische Offizierskorps hat am Sponzo Großes geleistet, und wenn die Masse ihrer Soldaten auf gleicher Höhe gestanden hätte, so wären die Italiener trotzdem nach Triest gekommen.“

Die Mängel des italienischen Heeres und der Cadornaschen Kriegsführung machen sich sofort geltend, als der kraftvolle Stoß der M... rächte den ersten Erfolg hatte. In der Durchführung der Offensive sind Ähnlichkeiten mit der Juni-Offensive in Galizien unverkennbar. Dagegen liegen zwei Unter... jede schon jetzt zutage. Die russischen Generale haben es verstanden, sich rechtzeitig der drohenden Umlagerung zu entziehen und das Heer wenigstens der Zahl nach intakt mit allen Geschützen zurückzubringen. So geschäht waren die italienischen Führer nicht, denn sie verloren eine Armee mit Geschützmassen, wie man es kaum jemals erlebt hat. Der andere Unterschied ist, daß sich im Osten der Stoß der Mittelmächte nach Norden nicht fühlbar gemacht hat. Brodby ist auch heute noch im Besitz der Russen. An der italienischen Front ist in den Meldungen erst jetzt erkennbar, daß sich der Einfluß der Ereignisse im Küstenland auch auf die Lage an der Kärntner Front fühlbar macht. „Kardale aus Kresen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen dem Tagliamento zu. Gelangen sie bis in das Hügelgelände südlich Gemona, so sperren sie die Hauptverbindung der gegen Kärnten angeordneten italienischen Armeen, die dann als einzige fahrbare Verbindung nur noch die Straße über Impezzo—Pieve di Cadore besitzt, die vom Rastertale her bedroht werden kann. Immer wieder wenden sich auch die Blicke nach Südtirol, wo es bis jetzt ruhig geblieben ist, doch kann man noch nicht erkennen, ob das den Verzicht auf einen Angriff der Mittelmächte aus dieser Richtung bedeutet, oder ob das nur die Stille vor dem Sturm ist.“

Nach dem italienischen Heeresbericht sind die italienischen Truppen vor einem Massenangriff der Mittelmächte zurückgegangen. Ich habe dagegen die Ueberzeugung, daß es nur eine verhältnismäßig geringe Zahl von Divisionen war, die bei dem ersten Stoß vorging, und zwar aus dem ganz einfachen Grunde, weil anfangs gar nicht mehr entwickelt werden konnte. Wenn die Bewegung weiter fortgesetzt werden soll, so müssen allerdings noch mehr nachgeschoben werden, aber schon die geringe Zahl hat genügt, um einen bedeutenden Rückschlag vorwärts zu machen und mehrere stark ausgebaute Befestigungslinien der Italiener zu durchstoßen.

Im Raume zwischen Venedig und dem Suganatal haben die Italiener seit Kriegsbeginn bedeutende Befestigungen angelegt. Sollte es ihnen nicht gelingen, schon vorher noch einmal Front zu machen, so werden sie auf alle Fälle verurteilt, die Gegner dort aufzuhalten. Wie aber die letzten Tage gezeigt haben, sind es nicht Schützengraben und Kanonaden, die den vorgehenden Feind aufzuhalten vermögen, sondern die Verteidiger.

Westschweizerische Besorgnis.

Die französische geschriebene Schweizer Zeitung „Democrate“ (Genf) vom 29. 10. führt aus:

Der deutsch-österreichisch-ungarische Angriff zielt auf Venedig ab. Venedig ist vom strategischen Standpunkt aus das wichtigste Land Europas. Die gegenteilige, höchst zweifelhafte Ansicht, daß die Hauptfront die belgisch-französische sei, hat dem Verband schon viel Schaden zugefügt. Attila und Napoleon haben ihre entscheidenden Siege in der lombardisch-venetianischen Ebene errungen. Der deutsche Generalstab scheint die hohe strategische Bedeutung Venedigs erkannt zu haben. Offenbar sucht er Cadornas Armee von ihrer Basis abzuschneiden, dann auf Mailand zu marschieren und endlich sich der Po-Ebene zu bemächtigen, um Italien von seinen Verbündeten abzuschneiden und es überhaupt mattzusetzen.

Die Einnahme von Gemona.

Wien, 2. Nov. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Immer vernichtender gestaltet sich die Niederlage der Italiener durch die Einnahme von Gemona, in dessen Fortsgürtel bereits am 28. Oktober unsere K. K. Schützen mit stürmender Hand eindrangen, so wie durch den Fall des östlichen Brückenkopfes von Pinzano ist nunmehr das ganze östliche Ufer des Tagliamento in der Hand der Verbündeten. Im letzteren Kampfe erlitten die noch Widerstand leistenden Italiener eine neuerliche schwere Schlappe. 50 Offiziere, darunter ein Brigadeführer, und über 3000 Mann fielen als Gefangene in die Hände der deutschen Truppen. Einzelne noch in den Ortschaften im Raume von Latisana sich zur Wehr setzende italienische Bataillone wurden zum größten Teil aufgerieben. Das eingetretene schöne Wetter wirkt fördernd auf die Operationen. — In Albanien wurde gegen die Front der daselbst im Raume entlang der Bojsa stehenden italienischen Truppen Unternehmungen durchgeführt, die, obwohl der Fluß infolge der Jahreszeit ein bedeutendes Hindernis darstellt, den angestrebten Zweck in vollem Maße erreichte.

Amerika will Oesterreich den Krieg erklären und Italien helfen.

Ein holländisches Bureau meldet aus New York: Der amerikanische Verteidigungsbund beschloß, den Präsidenten aufzufordern, eine außerordentliche Sitzung des Kongresses einzuberufen, um Oesterreich-Ungarn den Krieg zu erklären und um Truppen nach Italien zu entsenden. Es wird erwartet, daß die Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn in den nächsten Tagen erfolgt. Wie in der Schweiz verlautet, sind bereits Abteilungen kanadischer Truppen in Verona eingetroffen.

Wenig aussichtsreiche Hilfe der Entente.

Die „Rausanner „Revue“ sagt, Italien hätte 65

Divisionen Nachschub an der Grenze aufgestellt. Die Entsendung von Entente-Hilfsgruppen beuge gewissen Schwierigkeiten. Erstens müssen enorme Mengen von Material gleichzeitig mit den Truppen an die Front gehen, und zweitens verfüge die Entente nur über zwei Eisenbahnlinien, die für die Transporte in der Richtung Venedig, nämlich die von Mont Donis, die in Turin mündet, sowie eine Bahnlinie, die durch die Riviera geht aber einen großen Umweg macht. Letztere wird elektrisch betrieben und eigne sich nur für Munitionstransporte oder zur Herausführung von Truppen aus dem südlichen Frankreich.

England zu unserem Sieg in Italien.

In England war man allgemein überzeugt, daß Oesterreich-Ungarn einer großen Offensive nicht mehr fähig sei. Edward Carson laut „Times“ vom 25. Oktober triumphierend: „Denken Sie etwa, Oesterreich will noch weiter kämpfen? Ich weiß, daß es das nicht will. Und ich spreche das durchaus nicht leichtherzig aus.“

Den Verlust des von Italien in blutigen Schlachten eroberten Bodens empfindet England besonders schmerzhaft, wie die „Morning Post“ vom 22. September lobend betonte, Italien bisher der einzige Alliierte war, der den Mittelmächten europäischen Landbesitz entziffen hatte.

Venetien und Triaul.

Die verbündeten Truppen dringen unaufhaltsam in die Ebene Venetiens vor und haben auch schon von italienischen Landschaft Triaul ein gutes Stück erobert. Damit sind, wie so oft schon in diesem Weltkriege, wirtschaftlich wichtige Gebiete in die Hand der Mittelmächte gefallen. Venetien ist ebenso wie Triaul ein landwirtschaftlich sehr fruchtbares Gebiet. Bei der Lebensmittellieferung, die augenblicklich in Italien herrscht, ist der Wegfall eines jeden Quantums landwirtschaftlicher Produkte schwer zu ertragen. Besonders bedauerlich für die italienische Innenpolitik ist die Tatsache, daß die Industriezentren der Lombardei teilweise mit den Agrarprodukten Venetiens und Triauls gespeist werden. Hinzu kommt, daß mit Udine ein außerordentlich wichtiger Verkehrspunkt verlorengegangen ist. Damit hat die Lebensmittellieferung Italiens eine neue erhebliche Erschwerung erfahren. Wir hörten früher von einem Vormarsch der Truppen an der Küste. An der Küste liegt die Hauptstadt Venetiens, Venedig. Diese Stadt, die nicht ungefährdet erscheint, ist besonders während des Krieges zu einer großen Industrie- und Handelsstadt geworden. Die Kriegsinindustrie Venedigs, das vor dem Kriege in der Hauptsache von Fremden und Auslandsindustrie lebte, ist heute recht bedeutend. Jedenfalls bringt der Vormarsch der Verbündeten ins Muskeleis und Nervensystem des wirtschaftlichen Italiens ein. Dieses Nervensystem verdrängt sich nach der Lombardei zum Nervenzentrum des modernen Italiens, denn dort liegt die Hauptindustrie, die Basis seines vor dem Kriege soeben wieder im Aufschwunge begriffenen Wohlstandes, den die italienische Regierung freventlich aufs Spiel gesetzt hat.

Die amtlichen Tagesberichte.

Amtlich. Großes Hauptquartier, 3. Nov. (Westlicher Kriegsschauplatz.)

Regen und Nebel schränken die Gesehtstätigkeit bei allen Armeen ein.

In Flandern unterhielt der Feind starkes Feuer auf die Stadt Dünmude und ihre Anschlußlinien. In der Nacht vom 1. zum 2. November haben wir die schon längere Zeit beabsichtigte Verlegung unserer Linien vom Chemin-des-Dames ohne Störung zu Ende geführt. Alle Bewegungen blieben dem Feinde verborgen, der bis gestern mittag noch lebhaftes Feuer auf die von uns eingenommenen Stellungen unterhielt.

Am Rhein—Marne-Kanal wurden bei einem Einmündungsvorstoß nordamerikanische Soldaten gefangen eingebracht.

Unsere Flieger haben in der Nacht vom 1. zum 2. November London, Chatham, Gravesend, Ramsgate, Margate und Dünkirchen mit Bomben angegriffen. Starke Brände ließen auf gute Wirkung schließen.

In den letzten Tagen vermehren von unseren Ramffliegern die Zahl ihrer Luftleige: Leutnant Müller auf 32, Bz. Feldwebel Budler auf 23, Leutnant Böhme auf 21, Leutnant Bougar auf 20.

Amtlicher Kriegsschauplatz.

Bei Dünaburg, Smorgon, Baranowitsch und am unteren Dnepr lebte die Feuerstätigkeit auf.

An der mazedonischen Front schwoll der Artilleriekampf östlich des Bardar zu erheblicher Stärke an.

Italienische Front.

Keine besonderen Kampfhandlungen.

Bis jetzt sind über 200 000 Gefangene und mehr als 1800 Geschütze gefaßt worden. Die Deutsche Maschinengewehre, Minenwerfer, Kraftwagen, Panzer und sonstiges Heeresgerät hat sich noch nicht annähernd festsstellen lassen.

Der Erste Generalquartiermeister. Ludendorff.

WTB. Amtlich. Großes Hauptquartier, 4. November.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern spielten sich bei örtlicher Feuerleistung längs der Vier und nordöstlich von Ypern kleinere Infanteriekämpfe bei Passchendaele ab. Wir verbesserten durch Stoß unsere Linien und wiesen an mehreren Stellen englische Teilangriffe zurück.

Heeresgruppe Kronprinz.

Am Duse-Aisne-Kanal und längs des Westlichen Grundes lebhafteste Artilleriekämpfe und erfolgreiche Gefechte unserer Vortruppen mit französischen Aufklärungsabteilungen. Auf dem Oskuser der Maas verstärkte sich der tagelange, lebhafteste Feuerkampf am Abend zwischen Samogneux und Bezonvaux. Unsere zusammengefaßte Abwehrwirkung gegen einen am Chauxmalde sich vorbereitenden Angriff der Franzosen nieder.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. An der Straße Riga

ausgeprägt. Die
gegengewärtigen
ne Mengen von
an die Front
tente nur über
ansport in Be-
Donis, die in
die durch die
eg macht. Lege
sich nur für
schaffung von
ch.
Italien.
überzeugt, daß
sive nicht mehr
im Gange war.
s" vom 25. Ok-
tobra, Desterreich
daß es das nicht
nicht leichtfertig
tigen Schlachten
sonders schwer.
22. September
nizige Alliierte
schen Landbesitz
n unaufhaltsam
auch schon von
gutes Stück er-
in diesem Welt-
n die Hand der
enso wie Frau
Gebiet. Bei der
Italien herrscht
landwirtschaft-
Besonders beim
ist die Tatsache,
bei teilweise mit
Griechen gepflanz-
ne ein außeror-
rengungen in
g Italiens eine
Wir hören fer-
an an der Küste.
eizens, Benedik-
heint, ist beson-
rohen Industrie-
ustrie Benedigs,
e von Fremden
recht bedeutend.
Verbündeten in
wirtschaftlichen
schädigt sich nach
s modernen Sta-
strie, die Basis
im Aufschwung
italienische Regie-

Wenden wurden russische Streitabteilungen bei Segewald
besprengt.
Mazedonische Front.
Der seit Tagen starke Artillerielampf zwischen Bardar-
und Doiransee dauerte gestern an, bisher sind nur englische
Teilvorstöße erfolgt, die von den bulgarischen Sicherungen
abgeschlagen wurden.
Italienische Front.
Längs des Tagliamento Artillerietätigkeit wechselnder
Stärke.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
WTB. Amlich. **Großes Hauptquartier**, 5. Novbr.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
In Flandern war die Artillerietätigkeit nach unsichertem
Wetter erst am Abend lebhaft, vornehmlich an der Pier-
niederung. Nachts lag dort und auf dem Kampfgelände
zwischen dem Houthousterwalde und dem Kanal Comine-
opern kräftiges Siedungsfeuer. Mehrfach stießen englische
Aufklärungsabteilungen vor, sie wurden überall zurückge-
schlagen.
Bei den anderen Armeen war infolge Nebels die Ge-
schützstätigkeit im allgemeinen gering.
Ostlicher Kriegsschauplatz.
Keine wesentlichen Ereignisse.
Mazedonische Front.
Nach tagelanger, auch gestern andauernder harter
Feuerbereitung zwischen Bardar und Doiransee griffen
englische Balailone südlich von Stajolova an. Ihr An-
sturm brach verlustreich und ergebnislos vor den bulgarischen
Stellungen zusammen.
Italienische Front.
**Deutsche und österreichisch-ungarische Divi-
sionen haben sich am mittleren Tagliamento den
Uebergang erkämpft und sind in weiterem Vor-
dringen.**
Den dort geschlagenen italienischen Brigaden
wurden über 6000 Gefangene und eine Anzahl
Wesche genommen.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Gut vorwärts in Italien.
Berlin, 5. November, abends. (Amlich W.-T.-B.)
In Flandern wechselnde Artillerietätigkeit, bei den
anderen Westarmeen und im Osten nichts Wesentliches.
In Oberitalien geht es gut vorwärts.
Novembertagung des Reichstages.
Berlin, 4. Nov. (WTB.) Reichstagspräsident Dr.
Kampff wird den Reichstag auf Donnerstag den 22.
November, nachmittags 3 Uhr einberufen. Vorher
wird eine Besprechung des Vizepräsidenten stattfinden.
Allgemeine Kriegsnachrichten.
Luftangriff auf England.
Berlin, 3. Nov. Eines unserer Bombengeschwader
hat in der Nacht vom 31. 10. zum 1. 11. die militä-
rischen Ziele im Herzen Londons und in den Hafenstädten
Gravesend, Chatham, Ramsgate, Margate und Dover
kräftig und wirkungsvoll mit Bomben angegriffen. In
London, Chatham und Ramsgate brachen große Brände
aus. Andere Bombengeschwader griffen Festung und
Veranstaltungen von Dünkirchen, sowie militärische Ziele
unter der flandrischen Front an und verursachten
zahlreiche Explosionen und Brände. Alle unsere Flug-
zeuge sind zurückgekehrt.
Rumänien's Zukunft.
In einem Interview aus Anlaß der Reise des
Kaisers zum Balkan äußerte der bulgarische Mini-
sterpräsident Radoslawow:
„Wir sind fest überzeugt, daß in unserem jetzigen
Bündnis, für das wir unser Gut und Blut geopfert
haben und bis zum endgültigen Siege weiter unver-
brochen darbringen werden, alle unsere Kriegs-
ziele verwirklicht finden werden. Nach meiner
Überzeugung besteht die Möglichkeit, daß Rumänien
sich wieder selbst erholt, um die Politik seiner Staats-
männer vor vierzig Jahren wieder aufnehmen zu kön-
nen, die sich den Mittelmächten angeschlossen. Das
Grundprinzip unserer ganzen äußeren Politik ist, einen
dauernden Frieden nicht nur für die Balkan-Halbinsel,
sondern für ganz Europa zu schaffen. Deshalb muß
die Möglichkeit ausgeschaltet werden, daß sich Bünd-
nisse unserer Nachbarstaaten von neuem gegen uns
schließen lassen. Das werden wir fordern und er-
reichen, wenn wir Sieger sind.“
Eine protestantische Konferenz der Kriegsführenden?
Der Erzbischof von Schweden und die Bischöfe
von Christiania und Kopenhagen haben die Vertreter
der großen kirchlichen Gemeinden in den krieg-
führenden Ländern zu einer internationalen
Konferenz in Uppsala eingeladen in Verbindung
mit der Versammlung, die von Vertretern der neu-
tralen Länder des kirchlichen Weltvereins für inter-
nationale Freundschaft dort am 14. Dezember abge-
halten werden soll. Dieser Verein wurde zu Beginn
des Krieges 1914 in Konstanz gegründet.
Zeitgemäße Betrachtungen.
Abrechnung mit Italien.
Ein Heilruf braust vom Raft zum Welt, — die Fahnen
wehen, die Banner wallen — und länden der erregten Welt:
— Italiens Würfel sind gefallen! — Das ist ein Sieg so
wunderbar, — wie regen kraftdurchschwellt die Schwingen — der
deutsche und der Doppelar — im ungeklärten Vorwärtsdringen,
— In treuer Waffenbrüderschaft — ziehn Deutschland,
— Österreich-Ungarns Schone — mit alter, ungeschwächter Kraft —
durch Wetterbraus und Sturmgebröle. — Sie juchzen jorzent-
namm den Stahl — und führen über Grot und Engen —
in Siegeszug ins weiche Tal, — hinauf von den vereisten
hängen. — Und vorwärts geht's mit wilder Wucht — dem

Herbststurm gleich so wild und brausend. — Italiens Heer ist
auf der Flucht, — gefangen über Hunderttausend. — Gefährte,
Beute sonder Zahl, — Cadorna's Traum verweht im Aether, —
denn der Vergeltung Wetterhauch — trifft jetzt den schändlichen
Verräter. — Verloren ist das Ränkepiel — des ehemals gen
Bundsgenossen, — der jenem in den Rücken fiel, — mit dem er
einen Bund geschlossen. — Doch treuer Seit' an Seite stehn
— die beiden, die er einst betrogen — und deren herrliche
Armeen — so siegreich jetzt ins Weltland zogen. — Sie
zeigen der gesamten Welt: — Stark macht ein treu' Zusammen-
halten. — Die Stunde naht, der Würfel fällt, — dann ist der Feinde
Macht gespalten. — Hinweggelegt sind über Nacht — Cadorna's
starke Sturmkolonnen — als Resultat der 12. Schlacht, — die
am 30. Oktober begann. — Es sank Cadorna's Wetterglas.
— Der Sturm bringt ruheloße Nächte, — da vorwärts ohne
Unterlaß — der Heerhahn eilt der Mittelmächte. — Sie können
der erregten Welt — den Siegeswillen ihrer Streiter — und
jubelnd kling'ls vom Raft zum Welt: — Den Siegern Dank
und Heil! — —
Ernst Heiter.
Bermischte Nachrichten.
— Siegen, 5. Nov. Fliegerleutnant Heinrich Gontermann,
der oft erprobte siegreiche Kampfflieger ist mit seinem Flugzeug
abgestürzt und tödlich verunglückt.
— Nürnberg, 5. Nov. Ein etwas ungewöhnlicher Anblick bot
sich dieser Tage der Ehefrau eines hiesigen im Felde befindlichen
Einwohners, als sie am frühen Morgen ihre Scheune betrat.
Eine dort stehende Waschbütte war über Nacht mit weiblichen,
bäuerlichen Kleidungsstücken belegt worden und unter den
Kleidungsstücken lagen Leichen vorhanden. Der im Hause be-
schäftigte russische Kriegsgefangene wurde herbei geholt, begann
die Kleidungsstücke abzuräumen und konnte bald melden: „Ich
sah Madam drin.“ Tatsächlich hatte ein aus dem Nachbarhause
fortgejagtes Dienstmädchen ihr Nachquartier in der Scheune
stehenden Waschbütte aufgeschlagen. Es bedurfte erst der Drohung
mit der Polizei, bis sich der Schlafgast aus dem etwas eigen-
artigen Bette entfernte.
— „Kriegsgrafen.“ Wegen Auswanderung gegen
Vorfürsien zur Sicherstellung der Rostkernährung sind
in der Zeit vom 1. Oktober 1916 bis zum 30. September
1917 nach einer amtlichen Zusammenstellung in Preu-
ßen 189 806 Strafbefehle und 23 302 Urteile
rechtskräftig geworden. Man nimmt an, daß das An-
wendungsgebiet des Strafbefehls noch weiter wachsen
wird.
— Mehr Höflichkeit! Das schlesische Generalkom-
mando ersucht die Stadt- und Landgemeinden, dahin
zu wirken, daß ihre Angehörigen im Verkehr mit Kriegs-
gefahren und Kriegsmännern die größte Rücksicht üben.
Ein ähnliches Ersuchen erging an die Kaufleute und
Gewerbetreibenden.
Aus Laasphe und Umgegend.
— Laasphe, 6. Novbr. Mit der vorliegenden Nummer be-
ginnen wir mit dem Abdruck eines überaus spannenden und
handlungsreichen Kriminalromans, betitelt „Das Geheimnis
von Dornenfeld“, den wir der besonderen Beachtung unserer
Leser empfehlen.
— Laasphe, 2. Nov. Dem Hornist Ludwig Feuring im
Jnf.-Leib.-Regt. 117, Inhaber der Kaiserlichen Tapferkeitsmedaille
wurde das Eisenerz Kreuz 2. Kl. verliehen. Unsern Glückwunsch
— Grudtebrück, 6. Novbr. Die großartigen Erfolge, die vor
einigen Tagen über die Italiener errungen worden sind, haben
nicht vermindert, die Bevölkerung aus ihrer Ruhe zu bringen,
ebensowenig wie die Erfolge an der Ostsee. Es muß einem
jedem, der Angehörige in der Front hat, in tiefer Seele leid
tun, wenn angeblickt solcher Taten, die mit Todesverachtung
und Entbehrungen verbunden sind, in der Heimat eine solche
Gleichgültigkeit an den Tag gelegt wird. Wie würde es wohl
werden und wie würde es uns wohl ergehen, wenn unsere Feinde
solche Erfolge über uns zu erringen zu verzeichnen hätten. Wo
bleibt die Dankbarkeit gegenüber unsern Helden, die trotz der
langen Kriegsdauer noch immer stand halten? — Wir haben
uns an den Krieg gewöhnt! —
Sehte Nachrichten.
WTB. Wien, 6. Novbr. Aus dem Kriegspresso-
quartier wird mitgeteilt: Unsere Truppen sind gestern
um 9 Uhr abends unter dem Jubel der Bevölkerung in
Cortina D'Ampezzo eingerückt.
WTB. Amlich. **Großes Hauptquartier**, 6. November.
Italienische Front.
Die Tagliamento-Linie ist von uns genommen!
Die Italiener sind zwischen Gebirge und Meer erneut im
Rückzuge, Brände kennzeichnen ihren Weg durch die oberitalienische
Ebene.
Die Erstürmung des Uferwehlers am Gebirgsrande durch
angriffsfähige deutsche und österreichisch-ungarische Divisionen trieb
einen Keil in die von Natur starken Verteidigungsstellungen des
Feindes am Westufer des Abschnittes: die schnelle Erweiterung
des so geschaffenen Brückenkopfes durch erfolgreiche Kämpfe zwang
den Gegner zur Räumung der ganzen Flusslinie bis zur
Adriatischen Küste.
Flukaufwärts bis zum Sellatae hielten gestern italienische
Brigaden noch Stand.
Der Druck unseres Vordringens hat die Italiener auch zur
Aussage ihrer Gebirgsfront veranlaßt: vom Sellatae bis zum
Colibron, nördlich des Gebirgsnates in einer Breite von mehr
als 150 Kilometer haben die Italiener ihre seit Jahren ausge-
bauten Stellungen aufgeben müssen und sind im Rückzuge.
Die weiteren Operationen der verbündeten Armeen sind einge-
leitet!
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
Ausgabe der Wahlkarten
über Brotgetreide, Gerste oder Hafer
erfolgt auf dem Rathaus am Donnerstag den 8.
November 1917 von 2—6 Uhr nachm. Die Abschnitte der
vorhergehenden Wahlkarten sind mitzubringen.
Laasphe, den 5. November 1917.
Der Bürgermeister: Berensmann.

Bekanntmachung
betr. Verbrauchsnachweisung der Bäcker und Mehl-
händler.
Die Verbrauchsnachweisungen sind bisher von verschwindend
wenigen Bäckern und Mehlhändlern richtig geführt worden. Ich
weise erneut darauf hin, daß die Bestände und besonders die
verbrauchte Mehlmengen genau anzugeben sind; eine
Abrundung der Zahlen nach oben oder unten ist durchaus un-
statthaft. Bei den Beständen sind auch die vorhandenen Brote
in Mehl zurückzurechnen und anzugeben. Die eingenommenen
Brotcheine sind gewissenhafter wie bisher zu zählen.
Wo die Angaben nicht mit der Wirklichkeit übereinstimmen,
wird rücksichtslos der Schluß des Betriebes erfolgen.
Berleburg, den 31. Oktober 1917.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.
Lebensmittelverkauf.
1. Im Geschäft Dresler ist Salzspinat (eingesalzener
Spinat) per Pfd. 65 Pfg. zu haben.
2. Im Geschäft Hinz ist Nährhefe (Suppenpulver) per
Pfd. 1,65 Mk. zu haben.
3. Im Geschäft Ad. Weber ist Puddingpulver zu haben
per Stück 14 Pfg.
4. Im Geschäft Hoch kommen Öringe zum Verkauf
und entfallen auf den Haushalt bis 2 Personen 1/2 Pfd.,
für 2 Personen 1 Pfd. Preis pro Pfd. 1 Mk. Abgabe
erfolgt auf die rote Ausweisarte.
Ferner werden auf dem Bürgermeisteramt leere Mar-
meladen-Eimer gegen Bezahlung abgegeben.
Laasphe, den 5. November 1917.
Der Bürgermeister: Berensmann.
Bekanntmachung
betr.: Ablieferung von Hafer und Gerste.
Die Heeresverwaltung benötigt dringend Hafer und Gerste.
Die Ablieferungen in diesen Futtergetreiden waren bisher recht
gering. Ich mache deshalb darauf aufmerksam, daß die Reichs-
getreidebestelle vorläufig noch eine Druschprämie von Mk. 60.—
für die Tonne, gleich Mk. 3.— für den Zentner zahlt. Raschste
Lieferung ist im Interesse des Vaterlandes notwendig. Wer liefern
kann, melde die abzuliefernde Menge sogleich bei dem zuständigen
Gemeindevorsteher an.
Berleburg, den 31. Oktober 1917.
Der Landrat. J. B. Weber, Kreissekretär.
Veröffentlicht mit dem Bemerken, daß nach vorstehender Be-
kanntmachung vorläufig für den Zentner noch 16,50 Mk. einschl.
der Druschprämie gezahlt werden.
Nach Fortfall der Druschprämie wird der Höchstpreis mit
13,50 Mk. bezahlt. Die baldige Ablieferung liegt hiernach auch
im Interesse der Erzeuger.
Grudtebrück, den 3. November 1917.
Der Amtmann: J. B. Wehndt.
Bekanntmachung.
In den nächsten Tagen findet die vom Herrn Landrat
angeordnete allgemeine Nachprüfung der Ernte-
mengen an Kartoffeln statt. Die Kartoffelbesitzer
werden daher aufgefordert, sich, sofern dieses noch nicht ge-
schähen sein sollte, über die vorhandene Menge an Kar-
toffeln Gewißheit zu verschaffen, damit sie den mit der
Erhebung Beauftragten zuverlässige Angaben machen können.
Wer unrichtige Angaben macht, wird unnahehaftlich zur
Anzeige gebracht.
Die mit der Feststellung Beauftragten sind berechtigt,
die Räume, in denen die Kartoffeln aufbewahrt werden, zu
betreten und die vorhandene Kartoffelmengen durch Nach-
messen oder Wiegen festzustellen.
Grudtebrück, den 5. November 1917.
Der Amtmann: J. B. Wehndt, Amtsbeigeordneter.
Brotkarten-Ausgabe. Am Montag den 12. und
Dienstag den 13. No-
vember, vorm. 8—12 Uhr
und nachm. von 2—6 Uhr
findet Steuerbestimmung für
3. Viertel statt.
Wegen dem Kleingeldman-
gel wird um möglichst abge-
zahlte Beträge ersucht.
Stadtkasse.
Suche zu Weihnachten ein
ordentliches
Mädchen.
Frau Spartaßentendant
Bergmann, Laasphe.
Zu Neujahr fleißiges, braves
Mädchen
gesucht.
Frau E. Schmidt,
Laasphe, Bahnhofstr. 41
Für herrschaftlichen Haus-
halt nach Düsseldorf zum 15.
November ein tüchtiges
Dienstmädchen
gesucht. Zu melden in der
Fasanerie.
Schrader,
Düsseldorf-Oberkassell,
Kaiser Friedrich-Ring 7.
Gebrauchte
große Badewanne
zu kaufen gesucht.
Von wem, zu erfragen in
der Geschäftsstelle der Wiltg.
Zeitung.

Zur Futtergewinnung.

Die erhebliche Knappheit an Futtermitteln zwingt nicht nur zu größter Sparfameit im Verbrauch, sondern verlangt auch eine restlose Ausnutzung aller zu Gebote stehenden Möglichkeiten der Futtergewinnung. Gerade im Winter, wo sonst die Natur keine Nahrungsmittel für die Tiere gewährt, bieten unsere Wälder und Hecken in den Zweigen und dünnen Ästen ein Futtermittel, dessen Nährwert von niemand unterschätzt werden darf. Auch im Frieden haben die Landwirte in besonders knappen Jahren mancherorts mit Erfolg zu diesem Futtermittel gegriffen, das sich zur Verfütterung an Pferde und Wiederkäuer eignet, aber auch für die Schweine gut verwendbar ist. Vor mehr als zwei Jahrzehnten wurden bei einer Futtermittelnot im Süden Frankreichs fast die gesamten Viehbestände mit zerhackten Weizenstängeln durchgebrannt. Zu Futterzwecken kommen besonders in Betracht die ein- und zweijährigen Zweige von Eiche, Pappel, Birke, Linde, Buche, Erle, Kiefer und Haselnuß, ferner die Zweige von sämtlichen Strauchbäumen und Beerensträuchern. Eiche und Kiefer sind für diesen Zweck weniger geeignet, noch weniger die Nadelhölzer.

Die Art der Verfütterung des Reisigs ist einfach. Es bedarf nur der Zerkleinerung auf einer starken Häckselmachine. Wer eine Schrotmühle hat, kann das zerkleinerte Reisig zweckmäßig auch über diese gehen lassen. Die geeignete Jahreszeit für die Sammlung des Reisigs ist der Winter und das Frühjahr vor dem Austreiben des Laubes, da im Reisig zu dieser Zeit noch die wertvollsten Nährstoffe aufgespeichert sind. Ob die Verfütterung in frischem oder getrocknetem Zustande erfolgt, ist von keiner besonderen Bedeutung. Frisch läßt sich das Reisig aber besser verarbeiten. Bei der Aufbewahrung des Reisigs, besonders wenn es zerkleinert ist, muß darauf geachtet werden, daß es vor Feuchtigkeit geschützt und luftig gelagert wird; es besteht sonst die Gefahr der Schimmelbildung und der Erkrankung der Tiere, denen es gegeben wird.

Geuer Landwirt, der zur Gewinnung von Reisig in der Lage ist, sollte an dieser Möglichkeit der Vermehrung und Streckung seiner Futtermittelbestände nicht ungeachtet vorbeigehen.

Auch die städtischen Vieghalter sollten das Reisig mit dem Reil zerkleinern und dann mit einem schweren Hammer zermalmen, es wird dann gerade von Viegen gern genommen und gut verwertet.

Merlei.

ff. Fleischproduktion durch Geflügelzucht. Besonders fehlen die Eiweiß- und Fettstoffe, wie sie im Fleisch und in den Eiern enthalten sind. Nur verhältnismäßig kleine Beilagen von Eiweiß und Fett, z. B. Fleisch oder Eier, geben alsbald das Gefühl der

Sättigung. Dies beweist die Wichtigkeit der Fleischnahrung. Zurzeit fehlen uns vielfach Futtermittel; es sollte deshalb die Tierart, welche mit der geringsten Menge Futter die größte Menge Fleisch oder Fleischwert erzeugt, besonders begünstigt werden. Es ist dies das Geflügel, sofern es dort gehalten wird, wo es hingehört, also dort, wo es einen großen Teil seines Futterbedarfes sich selbst suchen kann oder wo Küchenabfälle ihm zur Verfügung stehen, so daß nur eine geringe Gabe aus der Hand notwendig wird. In solchen Verhältnissen erzeugt das Huhn aus einem Kilo Gerste ein Kilo Fleisch oder Fleischwert, während das Schwein hierzu 2 Kilo braucht. Im Frieden legte jedes Huhn im Durchschnitt 85 Eier, das sind im Reich rund $4\frac{1}{2}$ Milliarden = 70 Eier auf den Kopf der Bevölkerung; infolge der ungenügenden Fütterung werden jetzt aber nur noch 60 Eier je Huhn im Durchschnitt gewonnen, es fehlen demnach 20 Eier auf den Kopf der Bevölkerung. An Geflügelfleisch wurden im Frieden jährlich 233 310 Tonnen gewonnen, rechnet man 10 Eier = 1 Pfund Fleisch, so ergeben $4\frac{1}{2}$ Milliarden Eier = 225 000 Tonnen Fleisch, das sind auf den Kopf der Bevölkerung 7 Kilo. Um eine so ergiebige und allgemein geschätzte Fleischquelle erhalten zu können, ist nur verhältnismäßig wenig Futter erforderlich, und darum fordern die Geflügelinteressenten Futter in geeigneten Sorten und ausreichender Menge und zu angemessenen Preisen. Wenn beste Braugerste 15—17 Mark kostet, so darf die Behörde nicht für Abfallgerste, stark mit Unkrautsamen vermischte, 27 Mark von der Geflügelhalter nehmen.

ff. Die Kriegsgefahr des Friedensbords. Der amerikanische Friedensapostel Ford betreibt daheim eine Automobilfabrik, und die macht jetzt trotz der friedlichen Stimmung ihres Inhabers fabelhafte Kriegsgeschäfte. Nach den „Financial News“ soll in dem letzten abgelaufenen Jahre die Ford Motor Company in Detroit 735 000 Kraftwagen oder 200 000 mehr als im Jahre vorher, hergestellt haben. Eine Preisverminderung, wie sie Wilson sonst für Munitionsgeschäften vorgeschrieben hat, findet für Autos nicht statt. Ford kann es also bei den Kriegslieferungen aushalten. Nächstes Jahr soll ein Lastwagen mit einer Tonne Tragfähigkeit für den Einzelverkaufspreis von 600 Dollar hergestellt werden.

ff. Ein uraltes Nahrungsmittel, Sesam, den Indien, Persien und seit unvorstellbaren Zeiten Arabien hervorbrachten, ist laut „Statistik“ in den beiden letzten Jahren, deren Ackerbau sich in Verfall befindet, vernachlässigt worden. In China aber wird er jetzt viel angebaut, da die sich früher mit Opiumkulturen befassenden Felder sich dazu eignen. Die Jahresausfuhr beträgt jetzt aus Indien 61 000 Tonnen, aus China 138 000 Tonnen. Der Preis beträgt in London 600 bis 650 Mark die Tonne; der Hauptmarkt ist aber

in dem französischen Hafen Marseille. — Der Nährwert der Frucht ist sehr groß. Bei uns spielt er nur als Arzneipflanze eine Rolle.

ff. „Nüsse“. Eine der bemerkenswertesten Erscheinungen der letzten Jahre nennt der Londoner „Statistik“ die Zunahme des Handels mit Nüssen. Nüsse einer frühen und „zweiglosen“ Art von Böhmen heißen Länder mit hohem Nährwert, die der englische Markt gewöhnlich „Erdnüsse“, der amerikanische „Nüsse“ nennt. Indien bietet jetzt eine neue Ernte davon zu 640 Mark die Tonne an. Die Ausfuhr beträgt nach der letzten Statistik aus China 28 124 Tonnen, Senegal 227 000 Tonnen, Indien 131 000 Tonnen, Westafrika 105 000 Tonnen. In Englisch-Westafrika entwickelt sich deren Anbau sehr, trotzdem er amtlich wenig gefördert wird. — Offenbar dient diese Frucht der englischen Bevölkerung in hohem Grade als Futtertag. Die Frucht war vor dem Kriege auch bei uns bekannt, in weiterverarbeiteter Form kam sie in Konditoreien zur Verwendung.

ff. Luft- und Boot-Gefahr. Vor einiger Zeit steuerte ein Unterseeboot eines unserer bekanntesten Kommandanten im englischen Kanal westwärts. Im Süden winkte ihm der klare Luft die französische Küste herüber; die glatte See lag wie ausgestorben da. Trotzdem spähten die wachsamsten Augen unermüdet die Wasseroberfläche ab, denn in dieser sonst so belebten Gegend war naturgemäß die feindliche Gegenwirkung immer sehr reger, und stets mußte man auf das überraschende Auftauchen eines Gegners gefaßt sein.

Während man um $\frac{1}{2}$ 2 Uhr nachmittags laut vernehmbar Summen in der Luft, das von hinten rasch näher kam. Da bemerkte man auch schon ein in mächtiger Höhe eilends heranschiebendes Flugboot, an dessen breiten Tragflächen die französischen Farben herabblitzten. Für alle Fälle wurde sofort das Maschinengewehr besetzt und der Flieger, als er bis auf 200 Meter heran war, unter Schnellfeuer genommen, um ihm darüber Gewißheit zu geben, daß man auf seine zum Werfen bereitgehaltenen Bomben keinen großen Wert legte. Die Hageldichte der Stahlvögel umprallenden Schiffe zwangen ihn eiligst zum Abbremsen. Aber noch gab der Franzose das Rennen nicht auf, sondern versuchte in einigen weiteren Anläufen seine Bomben loszuwerfen. Dabei erhielt er jedoch einige gute schlagende Treffer, so daß er stark übertrugte, d. h. sich schwer nach einer Seite überneigte und schwerfällig unter merkwürdigen Zitterfällen nach Norden abog. In der Höhe des Gefechts hatte man auf „U.“ gar nicht bemerkt, daß von dort ein großer, englischer Zerstörer mit höchster Geschwindigkeit und starker Bugwelle zur Kampfstation herankam. Zu dem flüchtete also nun der lebenslange Motorvogel. „U.“ zog es indessen vor, einer weiteren Auseinandersetzung mit der englisch-französischen Abwehrfront aus dem Wege zu gehen und seine Kreuzfahrt fortzusetzen, die 14 Tage später mit dem hübschen Resultat von beinahe zwei Duzend versenkten Schiffen ihren Abschluß finden konnte.

Danksagung.

Für die Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir Allen auf diesem Wege unseren tiefgefühltesten Dank.

Laasphe, den 2. November 1917.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Elisabeth Koch
geb. Bromm.

Einkaufs-Verein

Wittgensteiner Lebensmittelhändler

e. G. m. b. H.

Berleburg.

Generalversammlung

am Montag, 12. November 1917, nachmittags 1½ Uhr im „Wittgensteiner Hof“, Berleburg.

Tagesordnung:

1. Vorlage der Jahresrechnung, Bericht des Aufsichtsrates hierüber, Genehmigung der Rechnung, Entlastung des Vorstandes.
2. Beschlussefassung über die Verteilung des Reingewinns.
3. Wahl des Vorstandes.
4. Wahl des Aufsichtsrates.
5. Allgemeines.

Die vorgeprüfte Bilanz liegt vom 4. bis 11. Novbr. 1917 im Geschäftslokale des Vereins, Firma J. Wolf, Berleburg, während der Bürozeit zur Einsicht der Mitglieder offen. Damit die Versammlung im Sinne des § 14 beschlußfähig ist, bitten wir um vollzähliges Erscheinen.

Der Vorstand.

Zahnatelier M. Kraft

Dentistin

Siegen, nur Kreuzweg 23.

Selbstwerbung von Brennholz

in der Fürstl. Oberförsterei Fendingen.

Zur Selbstwerbung von Brennholz, die sich auch im kommenden Winter wieder nötig macht, sind die Forstorte: Leichtenkopf 3 b, Rödergrund 51 b, Breitenbach 109 a, Volgentöpfchen 121 c und Sparberg 119 d vorgelesen.

Diejenigen Eingefessenen der Grafschaft, welche sich durch Selbstwerbung ihren Brennholzbedarf sichern wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich baldigst bei den betreffenden Schutzbeamten zu melden, bei denen auch die Bedingungen eingesehen werden können, unter denen die Selbstwerbung gestattet wird.

Saßmannshausen, den 27. Oktober 1917.

Fürstliche Oberförsterei.

Ringender.

Butterabgabe

in der Sammelstelle Laasphe: am Mittwoch den 7. Novbr. an Inhaber der früheren Lebensmittelkarten

Nr. 1—250 von 8—9 Uhr

über 250 „ 9—10

Preis 2,60 Mk. das Pfd

Besitzer von Kühen erhalten keine Butter.

Laasphe, den 6. Novbr. 1917.

Der Bürgermeister:

Verensmann.

Zwei gut erhaltene

Defen

(Dauerbrenner) billig abzugeben. Von wem? sagt die Geschäftsstelle der Wittg. Ztg.

Gut erhaltener

Dauerbrandofen

abzugeben bei

Speditur Fr. Langenbach,

Laasphe.

Futterfalk

zur Knochenbildung der Schweine bestens geeignet, offeriert billigt — Wiederverkäufer Ausnahmepreis —

Louis Ritter Nachfolger

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Wir suchen mehrere

Arbeiter

und Arbeiterinnen

für dauernde Beschäftigung.

Geb. Mittelmann,

Laasphe.

Suche zum 1. Dezbr. 1917

ein älteres, propäres

Mädchen,

das schon in besserem Hause

gedient hat und auch Kuh

und Schweine verpflegen kann.

Zu melden bei

Frau Ed. Giesler,

Stift Kappel-Allenbach,

Kreis Siegen.

Wegen Verheiratung meines

jetzigen Mädchens suche per

Weihnachten für meinen kleinen

Haushalt (bestehend aus zwei

Personen) ein

Mädchen,

welches eine Kuh melken

kann.

Benjamin Meier, Mehrgerei

Rittfeld, Kr. Siegen.

Bekanntmachung.

Nach der Verfügung vom 20. Oktober 1917 (Nr. L. 111/7 17 R.R.A.) darf jede zum Verteilungsplan der R.R.A.G. gehörige Bedarfsfabrik von Landwirten monatlich insgesamt acht aus deren eigenen Haus oder Hofschlachten stammende Häute von 10 Kg. aufwärts unmittelbar annehmen und für sie zu Unter- oder Oberleder in Rohen geben. Die Rohgerbung von Kalb-, Ziegen- u. Fellen ist verboten. —

Alle Anfragen und Besuche wegen Abgabe von Leder bitte dagegen unterlassen zu wollen, da es unmöglich ist, solches abgeben zu können.

Gerberei von Adolf Fischer,

Laasphe.

Meine

photogr. Anstalt

in Laasphe

ist wegen der schlechten Zug-

verbindung am Sonntag, von

jetzt ab nur noch

jeden Donnerstag

von 10 Uhr vormittags

bis 3 Uhr nachmittags

geöffnet.

Photograph

Ernst Eschemann.

Weihnachtsaufträge baldigst erbeten.

Sächsische

Wende-

pflüge

System Zill

Sandpumpen

offeriert auf Anfrage

Louis Ritter Nachf.

Breidenbach, Kr. Biedenkopf.

Bekanntmachung

Die Gebühren für die bahnamtliche An- und Abrollen der Eil- und Frachtkübel auf Bahnhof Laasphe sind neu festgesetzt und aus der Gebührenordnung ersicht, die der Begleiter des Fuhrwerks bei sich zu führen hat. Weitere Auskunft erteilt auf Verlangen die Güterverkehrsamt.

Altena (Westf.), den 1. November 1917.

Königliches Eisenbahnenverkehrsamt.

Suche zum 1. Dezbr. ab-

früher tätiges

Mädchen

für Küche und Haus.

Frau Gymnasial-

direktor Hölz,

Marburg, Untergasse 4.

Von der „Wittgensteiner

Zeitung“ werden folgende

gende Nr. gesucht:

1914: 1. Juni — 10. Juli

außerdem Nr. 96.

1915: Nr. 77, 79.

1916: Nr. 20.

Außerdem Extrablatt vom

27. November 1916.

Angebote an die Geschäfts-

stelle der Wittg. Ztg.